



AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 7|2004



Standpunkt

Die Abstimmung über das Stammzellenforschungsgesetz haben wir verloren – die massive Mobilisierung von Forscherinteressen und Heilserwartungen hat beim Volk ihre Wirkung gehabt. Übersehen wurde dabei wohl, dass das Forschungsspektrum den Rahmen berechtigter therapeutischer Interessen sprengt und ganz allgemein der Aufklärung über die Genstruktur des Menschen dienen soll.

Ziel ist der Mensch nach Mass, auch wenn er in Teiletappen realisiert werden soll. Höchst unsensibel hat der Bundesrat wenige Tage nach der Abstimmung eine weitere Teiletappe angekündigt: ein Gesetz über die heute verbotene Präimplantationsdiagnostik.

Die politische Forderung der Stunde an den Bundesrat muss daher sein, endlich das Gesetz über die Forschung am Menschen als umfassenden Regelungsansatz ins Parlament zu bringen. Dann können endlich alle sich stellenden medizinischen, ethischen und rechtlichen Fragen im Zusammenhang und auf der Basis der europäischen Bioethik-Konvention diskutiert und geregelt werden. Alles andere untergräbt das durch die Menschenwürde geschützte Instrumentalisierungsverbot der menschlichen Natur Stück für Stück.

Jost Gross,
Jurist und Nationalrat SP Thurgau



585'414 Menschen in der Schweiz sagten am 28. November 2004 NEIN zur Embryonenforschung. Auch wenn dies nicht ausreichte, um das Inkrafttreten des Stammzellenforschungsgesetzes zu verhindern – es bleibt ein beachtlicher Erfolg und ein wichtiges Zeichen.

Volk entscheidet: Profit statt Ethik

Die Ausbeutung menschlichen Lebens wird erlaubt, das Stammzellenforschungsgesetz (StFG) tritt in Kraft. Doch der Basler Appell gegen Gentechnologie wappnet sich bereits für die nächsten heissen Themen wie Präimplantationsdiagnostik und therapeutisches Klonen.

Das Budget von einer Million Franken, eingesetzt von Interpharma und Economiesuisse, hat seine Wirkung einmal mehr nicht verfehlt. Und der Glaube an die Einlösung der Heilsversprechen wog schwerer als die grossen ethischen Bedenken. Damit steht es unwiderruflich fest: Menschliche Embryonen dürfen zu wirtschaftlichen Zwecken ausgebeutet werden, menschliches Leben wird auch in der Schweiz zur Ressource für die Pharmaindustrie.

Geschäft mit der Hoffnung

Allerdings sind es mit 33,6 Prozent doch etwas mehr als ein Drittel der

Stimmberechtigten, die sich gegen die Nutzung von Embryonen wehren, die der schleichenden Tendenz der zunehmenden Instrumentalisierung des Menschen Einhalt gebieten wollen. Trotzdem, es macht betroffen: Der Abstimmungskampf wurde auch diesmal, ähnlich wie damals bei der Genenschutzinitiative, auf dem Rücken kranker, leidender Menschen ausgefochten. Denn stets werden grosse Versprechungen gemacht, um an der Urne die Interessen von Pharmaindustrie und Forschung durchzuboxen. Enttäuscht zurück bleiben in aller Regel die hoffnungsvollen PatientInnen mit ihren Angehörigen.

(Fortsetzung Seite 2)

Verfassung ignoriert

Betroffen macht auch, dass sich die Schweiz scheinbarweise ins ethisch moralische Abseits manövriert. Dies geschieht vor allem auch deshalb, weil gegebene Versprechen beziehungsweise beschlossene Verfassungsgrundsätze und Gesetzesartikel langsam aber stetig unterhöhlt werden. Entweder, sie werden nicht eingehalten, oder sie werden kurzerhand ausser Kraft gesetzt. So wurde bei der Debatte um die Zulassung der Fortpflanzungsmedizin versprochen, mit dem Fortpflanzungsmedizingesetz (FmedG, Inkrafttreten 2001) werde es niemals überzählige und damit auch keine verbrauchende Forschung an Embryonen geben. Es wurde ausserdem festgelegt, dass alle Embryonen, die noch aus der Zeit vor jeder gesetzlichen Regelung stammten, bis Ende 2003 vernichtet werden sollten. Keiner dieser Grundsätze wird heute umgesetzt.



	Kosten	Zugesicherte Beiträge von Organisationen/Privatpersonen
Unterschriftensammlung	33'000.–	1'500.–
Abstimmungskampagne	55'000.–	31'800.–
Summe	88'000.–	33'300.–
	Aufwand	Ertrag
Gesamtbudget Basler Appell 2004	216'000.–	205'000.–

Der finanzielle Aufwand für das Referendum war für unsere Verhältnisse enorm. Für das ausgehende Jahr ist ein Defizit von über 10'000 Franken absehbar. Wir sind deshalb froh um jede weitere Spende, die bis Ende 2004 mithilft, das Defizit zu verkleinern. Herzlichen Dank!

onaler Zellen zu Transplantationszwecken ist auch das therapeutische Klonen bereits heute ein Thema. Wie Guido Schommer, Generalsekretär der FDP Schweiz, bereits öffentlich bekanntgab: «Dieses Ja ist ein Signal für weitere Liberalisierungsschritte in diesem Bereich.»

Profit um jeden Preis

Das im Oktober von beiden Räten mit grosser Mehrheit beschlossene Trans-

sammlung beteiligen. Zu stark wurden dieses Jahr die finanziellen und personellen Ressourcen durch das Referendum gegen die Embryonenforschung belastet (s. Kasten).

Trotzdem oder gerade erst recht: Der Basler Appell wird sich jetzt, da das Volk entschieden hat, keineswegs entmutigt zurücklehnen. Denn die Erfahrung mit der Fortpflanzungsmedizin zeigt, dass es oft ungestraft bleibt, gesetzliche Vorgaben zu umgehen. Der



PID steht vor der Tür

Die Präimplantationsdiagnostik (PID), wo Embryonen vor der Einpflanzung in den Mutterleib auf «Fehler» getestet und aussortiert werden, wird im FmedG ebenfalls gesetzlich verboten. Trotzdem wurde der Bundesrat kürzlich von der nationalrätlichen Wissenschaftskommission damit beauftragt, eine neue Regelung zu erarbeiten, die die PID erlauben wird. Wird diese Motion in den Räten angenommen, wie dies der Bundesrat sogar empfiehlt, wird auch diese umstrittene Technologie zur Selektion menschlichen Lebens nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Und nicht genug, auch der Zug in Richtung Klontechnologien ist bereits in Fahrt. Denn durch die Zulassung der Forschung an embryonalen Stammzellen und damit der Nutzung embry-

plantationsgesetz schlägt in die gleiche Kerbe. Dort wird die Übertragung embryonaler und fötaler Zellen und Gewebe bereits erlaubt und geregelt. Ebenso verhält es sich mit der vom Basler Appell seit langem angeprangerten Xenotransplantation. Dies, noch bevor klar war, dass die Forschung und Nutzung embryonaler Zellen überhaupt erlaubt wird. Und so geht es weiter. Stück für Stück wird Beschlossenes kurzerhand geändert. Das letzte Wort hat stets der selten hinterfragte medizinische Fortschritt um jeden Preis und damit der Profit.

Auch gegen das Transplantationsgesetz ergriffen verschiedene Lebensrechtsorganisationen das Referendum, obwohl eine Niederlage hier wesentlich absehbarer ist als beim Stammzellenforschungsgesetz. Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird sich nicht an dieser Unterschriften-

Kanton	JA in %	Nein in %
VS	53.7	46.3
AI	55.7	44.3
OW	56.3	43.7
SZ	56.8	43.2
UR	57.5	42.5
SG	59.4	40.6
TG	59.5	40.5
NW	60.5	39.5
AR	60.7	39.3
LU	60.8	39.2
GL	61.2	38.8
BE	61.7	38.3
GR	62.0	38.0
ZG	62.5	37.5
SH	62.8	37.2
AG	64.1	35.9
SO	64.3	35.7
ZH	66.4	33.6
TI	68.0	32.0
BS	68.2	31.8
BL	69.4	30.6
FR	70.5	29.5
JU	70.7	29.3
NE	75.0	25.0
VD	83.9	16.1
GE	84.6	15.4
CH	66.4	33.6

Basler Appell wird genau im Auge behalten, ob die Meldepflicht für die anfallenden überzähligen Embryonen sowie das Verbot der Erzeugung von Embryonen zu Forschungszwecken eingehalten werden.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird sich auch in Zukunft mit allen verfügbaren Mitteln dafür einsetzen, dass sich die Schweiz ethisch und moralisch nicht noch weiter ins Abseits manövriert. Und nötigenfalls erneut das Referendum gegen Gesetze ergreifen, welche die Verdinglichung des menschlichen Lebens vorantreiben. Dass wir auch im 2005 auf Ihre Unterstützung zählen dürfen, dafür danken wir Ihnen herzlich!

Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel

Vorstand Basler Appell gegen Gentechnologie



Wie jedes Jahr im November warf der Vorstand des Basler Appells auch diesmal an einem Sonntag den Blick zurück aufs vergangene Vereinsjahr. Der Höhepunkt der diesjährigen Retraite war die rege Diskussion ums Referendum und der Beschluss neuer Projekte fürs 2005.

Von links nach rechts: Oskar Bender, Beat Aellen, Verena Soldati, Rolf Lattmann, Kathrin Suter, Pascale Steck.



Gentechnologie in der Landwirtschaft

In Kolumbien, Indien oder auch Nicaragua ist man sehr besorgt über die bedrohliche Ausbreitung der Gentech-Landwirtschaft. Die langsame aber sichere Einführung gentechnisch veränderter Kulturpflanzen bergen sowohl für die Umwelt als auch für die Ernährungssicherheit der Bevölkerung grosse Risiken.

An einem SWISSAID-Symposium soll diesen Bedenken Gehör verschafft werden.

Termin: Donnerstag, 10. Februar 2005
9 bis 16 Uhr im Hotel Bern, Zeughausgasse 9, Bern

Weitere Informationen sowie Anmeldung: SWISSAID, T 031 350 53 53, F 031 351 23 87, www.swissaid.ch

Fauler Klon-Kompromiss

Die monatelangen Verhandlungen der UNO-Mitgliedstaaten über das Klonen sind am 19. November vorerst gescheitert. Die Länder, die ein weltweit gültiges, totales Verbot des Klonens forderten, konnten sich erneut nicht durchsetzen. Nun soll es lediglich als Minimalkonsens eine rechtlich nicht verbindliche Resolution geben, in der das Klonen geächtet wird.

Obwohl in der Schweiz zur Zeit noch alle Arten des Klonens auf Verfassungsstufe verboten sind, setzte sich auch die Schweiz nicht für ein Totalverbot ein. Vielmehr stimmte sie gegen den Vorschlag von Costa Rica, der ein striktes Verbot jeglichen Klonens forderte. Es wird immer offensichtlicher: Man will sich hier in der Schweiz ein

Hintertürchen offen lassen, um in nächster Zeit auch zum therapeutischen Klonen ja sagen zu können.

Genfood? Nein Danke!

Diesem Rundbrief AHA! liegt für unsere Mitglieder und SympathisantInnen gratis ein Postkartenset bei, das in Zusammenarbeit mit der Kampagne «Gut statt Gen» produziert wurde – als Dankeschön für die Unterstützung in diesem Jahr, ohne die das Referendum nicht möglich gewesen wäre. Weitere Postkarten können bei uns bestellt werden (s. Talon auf der Rückseite).

Mitteilungsblatt

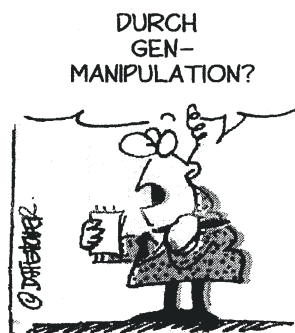
des Basler Appells
gegen Gentechnologie
Murbacherstrasse 34
Postfach 205
4013 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)

14. Jahrgang, Nummer 93

Tel. 061 692 01 01
Fax 061 693 20 11
info@baslerappell.ch
www.baslerappell.ch
Postkonto 40-26264-8
Datum: 8. Dezember 2004
erscheint 6 x jährlich

Druck

Phoenix Druck, 4057 Basel
gedruckt mit Ökofarben
auf Recyclingpapier



Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

AZB
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

- Ich werde Mitglied beim Basler Appell (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Wollen Sie das Programm «Genfood» wirklich beenden?» 6 Postkarten, Fr. 5.–
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, kostenlos
- ...Ex. «Die Genjäger», EvB-Broschüre, 24 Seiten A5, Fr. 4.–
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik», Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Deklaration gentechnisch veränderter Lebensmittel in der Schweiz», Faltblatt, kostenlos d f i
- ...Ex. Dossier Gentechfrei – wir sind dabei!
- ausführliche Materialliste

Einsenden an: Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel
Bitte Absender nicht vergessen!